



Noëlle Miller

 <https://orcid.org/0009-0000-3387-6082>

Universität Wien

## **Serotonin ohne Ende oder Eucharistie? Warum die Moderne das Opfern wiedererlernen sollte**

Grenzen und Grenzenlosigkeit spielen in Michel Houellebecqs Romanwerk auf verschiedenen Ebenen eine Rolle: Nicht nur verwischt Houellebecq die Grenzen des Sag- und Unsagbaren, sondern auch die des Textes und Kontextes, der Fiktion und Realität und schließlich der sichtbaren und unsichtbaren Welt, wie es im Glaubensbekenntnis heißt. Im Fall von *Serotonin* (2019) beabsichtigt der Schriftsteller jedenfalls nicht die Ausweitung der Grenzen, um einen seiner Titel zu bemühen<sup>1</sup>, sondern möchte vielmehr, im Gegenteil, Grenzen setzen und vor zerstörerischen Entwicklungen warnen.

Der folgende Artikel ist ein Versuch, den Text hermeneutisch zu entziffern, da Houellebecqs Romane einer Exegese bzw. Auslegung bedürfen.<sup>2</sup> Wie oben angedeutet, können sie einerseits als die Geschichten, die sie sind, andererseits als Geschichten der Transzendenz gelesen werden: Als symbolische Parabeln führen sie einerseits die konkrete (Lebens)Geschichte partikularer Figuren vor Augen, andererseits übersteigen sie durch ihre symbolische und historische Tragweite das bloß Anekdotische und begründen eine andere geschichtliche Wirklichkeit.<sup>3</sup> Seine Romane können also wie Parabeln auf mehreren Ebenen, im wortwörtlichen und im übertragenen Sinn, gelesen werden, denn es handelt sich bei Houellebecq nicht

<sup>1</sup> M. Houellebecq: *Extension du domaine de la lutte*. Paris: Flammarion 1994.

<sup>2</sup> Vgl. dazu T. Eagleton: *Einführung in die Literaturtheorie*. Stuttgart/Weimar: Metzler, 2012, S. 19–59.

<sup>3</sup> C. et J. Arènes: *Michel Houellebecq. Prophète des temps finissants*. „Études“ 2006/6, Tome 404, S. 796–803.

nur um Fiktion, sondern das Wiederbeleben eines Narrativs, das auch das Potential hat, in die Wirklichkeit einzugreifen<sup>4</sup>, und zwar nicht irgendeines Narrativs, sondern das der „großen Erzählung“.<sup>5</sup> Es ist kein geringerer Versuch als die transzendente Heilsgeschichte (die im 19. Jahrhundert endgültig zusammengebrochen ist) als geschichtlichen Zeitraum oder Rahmen für den Menschen wiederherzustellen. „Ich erkannte die eichene Comtoise-Uhr, die endgültig in einer vergangenen Stunde, einem vergangenen Augenblick stehen geblieben war – manche hatten sie beim Tod eines Sohnes [...] angehalten“<sup>6</sup>. Diese endgültig stehengebliebene Uhrzeit zur Kreuzigung Jesus Christi steht im Haus, das Florent mit seiner Geliebten Camille bewohnt. Eine französische Gegen-Revolution?

Ich möchte in diesem Artikel die christliche Symbolik, die in allen Romanen Houellebecqs vorhanden ist, in *Serotonin* ausbuchstabieren. Gilles Boileau räumt ebenfalls ein, dass „religious allusions“ in ein neues Narrativ „encased“ werden.

Two novels of Michel Houellebecq, *Les Particules élémentaires* [...] and *La Possibilité d'une Île* [...] are indeed replete with religious allusions “encased” in a narrative abounding in science-fiction elements. [...] Vincent Lloyd recently proposed that Houellebecq’s theme of the need for love and closeness in humankind is to be interpreted in religious terms<sup>7</sup>.

Das ganze Unterfangen des Artikels ist es deswegen, zu zeigen, wie Houellebecq im Fall von *Serotonin* die Kreuzestheologie und die Bedeutung der Eucharistie in eine zeitgenössische und für heute typische Geschichte einflieht. Bei genauer Exegese des Textes ist zu erkennen, dass die Dreifaltigkeit an Schlüsselstellen eingesetzt wird und demnach eine Erklärung, die wohl eine Auseinandersetzung mit dem Christentum bedeuten muss, verlangt. Die Auseinandersetzung mit Religion bei Houellebecq rechtfertigt sich nicht erst dadurch, dass er hier und da, mal ironisch, mal ernsthaft Gott thematisiert, sondern dadurch, dass er die christliche Symbolik (u.a. die Dreifaltigkeit, die Kreuzestheologie, die Eucharistie aber auch den Sündenfall, die Gemeinschaft der Heiligen und das ewige Leben) in Geschichten einbindet und so ihre Bedeutung zu neuem Leben auferstehen lässt. In anderen Worten: er *spricht nicht über* das Christentum und para-

<sup>4</sup> Die Sammlung *Interventions* von M. Houellebecq zeugt von diesem Anspruch.

<sup>5</sup> G. Boileau: *Communion of the Flesh: Original Sin according to Michel Houellebecq*. „Australian journal of French studies“, 2013, Vol. 50 (3), S. 307.

<sup>6</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*. Köln: Dumont Verlag, 2019, S. 270.

<sup>7</sup> G. Boileau: *Communion of the Flesh...*, S. 305.

phrasiert es, sondern *macht* Religion, indem er ihre christliche Bedeutung wiederbelebt.

Im Einklang mit dieser These führt Houellebecq im Roman *Serotonin* wenig überraschend vor allem eine Grenze wieder ein, die unserer Endlichkeit. Wie in allen Romanen Houellebecqs, ist die Handlung sehr minimalistisch gehalten: Es geht um einen irrenden Protagonisten Florent, der sich nach mehreren aussichtslosen Liebesbeziehungen auf seine Sterblichkeit besinnt. Daraufhin besucht er seinen Jugendfreund Aymeric d'Harcourt-Olonde in der Normandie, aus der auch Camille, die Liebe seines Lebens, die mittlerweile einen Sohn hat, stammt. Diesen müsste er töten, um wieder die exklusive Liebe mit ihr zu genießen, doch schafft er es nicht, was als großes Scheitern inszeniert wird. Es ist nicht nur eine Reise in die Vergangenheit seines Lebens, sondern auch eine Reise in die geschichtliche Vergangenheit Europas, das 1789 mit dem Suizid der mittelalterlichen Aristokratie (durch Aymeric verkörpert) zusammenfällt. Der ökonomische Liberalismus treibt die prämoderne Welt (Aymeric und seine Familie) ins Verderben und führt zu ihrer Implosion<sup>8</sup>. Florent hingegen sucht weiterhin nach der verlorenen Transzendenz, die, wie wir sehen werden, in den Zügen Camilles verkörpert wird. Bis zum Schluss bleibt der Protagonist jedoch der „unglückliche Liebhaber der Religion“<sup>9</sup> und ein depressiver Obdachloser, der nach Erlösung sucht. Gerade in den letzten aussagekräftigen Sätzen von *Serotonin* identifiziert sich der Erzähler explizit mit Christus, weswegen es nahe liegt, sich zu fragen: Warum kommt gerade in diesem Roman der Opfertgabe eine so zentrale Rolle zu und vor welcher Grenzenlosigkeit warnt der sich mit dem Menschensohn identifizierende Schriftsteller<sup>10</sup>?

Opfer bringen heißt verzichten oder sich begrenzen, doch gerade das kann der Erzähler, der stellvertretend für den europäischen weißen Mann steht, nicht und leidet an seiner eigenen Grenzen- und Rücksichtslosigkeit. Nachdem die Hauptfigur Florent seine fünfte Freundin verlassen hat, bleibt er „*sans foi ni loi*“ (ohne Glauben noch Gesetz), wie ein französischer Ausdruck für eine Person, die keine Moral kennt, lautet, zurück. Er ist ein irrender Protagonist, der kein passendes Dach für sich findet, weil er in Wirklichkeit nach einem offenen Himmel sucht. Als Tourist, sprich ohne

<sup>8</sup> Zu den politisch-ökonomischen Umständen und sozialer Kritik vgl. auch S. van Wesemael: ‚*Sérotonine*‘ de Michel Houellebecq: *prédiction du destin tragique de la civilisation occidentale*. RELIEF – Revue électronique de littérature française 13 (1), 2019, S. 54–66.

<sup>9</sup> M. Vibe Skagen, K. Skagen: *L’ «amant malheureux» de la religion: une lecture de ‚Sérotonine‘*. In: *Misère de l’homme sans Dieu. Michel Houellebecq et la question de la foi*. Hg. C. Julliot, A. Novak-Lechevalier. Paris: Flammarion, 2022, S. 135 (eigene Übersetzung).

<sup>10</sup> Vgl. M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 335.

permanentes Haus, sucht Florent verzweifelt unter staatlich bewachten, aber provisorischen Dächern (die durch Hotels symbolisiert werden) voller Verbote, wofür paradigmatisch das Rauchverbot steht, nach einer Möglichkeit zu rauchen. Wie in *Unterwerfung* (2015) symbolisiert das Rauchen die Transgression aus einer sterilen Welt.

Also würde die Befreiung nicht einmal von unabhängiger Seite erfolgen, sondern durch den Widerwillen eines Untergebenen, die Anweisungen seiner Vorgesetzten zu befolgen, durch eine Art Nichtunterwerfung, den schon unmittelbar nach dem zweiten Weltkrieg in verschiedenen existenzialistischen Theaterstücken beschriebenen Aufstand des individuellen moralischen Gewissens.<sup>11</sup>

Wie die Autoren Margery Vibe und Kaj Skagen richtig hervorheben, stehen die Herbergen für eine unbewohnbare Welt, während das einzig bewohnbare Haus, das Florent mit Camille teilte, von einem Gläubigen gebaut wurde.

Sérotonine évoque, comme on a vu, un monde désespérément inhabitable. À l'exception de la maison de Clécy où Florent vit une brève période heureuse avec Camille, tous les logements dont il est question dans le roman sont très provisoires (appartements qu'ils se prépare à quitter, chambres d'hôtel ou gîtes des vacances).<sup>12</sup>

Der Protagonist weiß sich schließlich selbst zu helfen und baut das feindliche rote Auge des Rauchdetektors, das ihn gleich einem Big Brother überwacht, mit seiner routinierten Guerilla-Technik ab: Er möchte die rationale Hygienekontrolle wortwörtlich ab-bauen. Nach seiner Urlaubsreise, die gleichzeitig eine geschichtliche Reise durch die zunehmende Bürokratisierung der Staaten ist, muss er sich aber zurück in seinen Pariser vier Wänden der Tatsache stellen: „[...] ich war jetzt in meiner eigenen Hölle, die ich mir nach meinen eigenen Wünschen gebaut hatte“.<sup>13</sup> Um sich zu befreien, flieht er in das einzige Nichtraucher-Hotel, das sich auf der „Avenue Soeur Rosalie“ befindet. Die Ortsnamen sind, wie immer bei Houellebecq, nicht zufällig gewählt. „Soeur Rosalie“ indiziert, dass das christliche Dach, unter welchem noch nicht alles dem Rationalismus geopfert wird, die Ausnah-

<sup>11</sup> Ebd., S. 60.

<sup>12</sup> M. Vibe Skagen, K. Skagen: *L' «amant malheureux» de la religion...*, S. 161.

<sup>13</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 42.

me darstellt. Die Geschichte setzt also mit dem Versuch ein, sich aus den Fängen der kalkulierenden Vernunft (Yuzu) und seiner Hölle in Paris zu befreien. Auch Sabine van Wesemael zeigt, dass Yuzu, die aktuelle Partnerin Florents am Anfang des Romans, „un matérialisme abêti“ verkörpert.<sup>14</sup>

Die Suche nach dem spirituellen Dach des Katholizismus beginnt für Florent an diesem christlichen Ort (Avenue Soeur Rosalie) mit einer unrealistischen Erzählung, einer fantastischen Reise, in deren Zentrum das Bewusstsein der Endlichkeit steht. Während die erste Hälfte des Romans unnötige sexuelle Abenteuer und ein obdachloses Leben ohne Glauben schildert, ist die zweite Hälfte ausschließlich der Suche nach der Liebe seines Lebens, Camille, die der Suche Prousts nach der verlorenen Zeit ähnelt, gewidmet.<sup>15</sup> Und in der Tat ist Florent auf der Suche nach einer verlorenen Zeit, in der die Heilsgeschichte eine allumfassende Realität war und die mit der Zivilisation des 19. Jahrhunderts zusammenfiel<sup>16</sup>. Der Roman besteht also formal aus zwei Teilen, die gleichzeitig auf zwei Seiten einer und derselben Medaille hinweisen: die göttliche und die menschliche Liebe. Er beginnt und endet mit der an eine Oblate erinnernden Beschreibung des Medikaments Captorix: „Es ist eine kleine weiße, ovale, teilbare Tablette“.<sup>17</sup> Damit ist der rote Faden, der den Roman durchziehen wird, auch schon gelegt und in die Form eingeschrieben: der Roman ist rund wie eine Oblate, welche die Eucharistie, die wiederum die größte Liebe Gottes zur Menschheit, durch das Opfer seines Sohnes, symbolisiert. Wir werden nun sehen, wie Houellebecq entgegen Jean-François Lyotard „die große Erzählung“<sup>18</sup> durch eine kleine, aber sehr zeitgemäße Erzählung auferstehen lässt.

Über der sichtbaren Geschichte zwischen dem moralisch erbärmlichen Florent (auch seinen Vornamen findet er erbärmlich) und der idealisierten Camille hinaus, erzählt Houellebecq in Wirklichkeit vom Verhältnis zwischen göttlichem und menschlichem Gesetz, Religion und Politik in Europa.

<sup>14</sup> S. van Wesemael: *„Sérotonine“ de Michel Houellebecq...*, S. 54-66.

<sup>15</sup> E. Voldřichová Beránková: *À la recherche de l'amour perdu: Sérotonine de Michel Houellebecq*. „Svět literatury Special“, XXX/2020, S. 215–224. Beránková sieht strukturelle und thematische Ähnlichkeiten zwischen dem siebten Roman von *À la Recherche du temps perdu* von Proust und *Serotonin* von Houellebecq. Strukturell seien *Serotonin* und *Le temps retrouvé* ähnlich, da beide mit einer aktuellen Bilanz des Lebens des Protagonisten beginnen, um sich dann in ihre Vergangenheit zu begeben und thematisch trauern beide Protagonisten der Werke einer verlorenen Zeit, die sie verschwendet haben, nach.

<sup>16</sup> Vgl. dazu M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 173 und S. 259. In der französischen Fassung wird eine „brasserie 1900“ und ein „décor 1900“ genannt. Im Deutschen wird das konkrete Datum durch den Hinweis auf „Jugendstil“ ersetzt.

<sup>17</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 5 und S. 334.

<sup>18</sup> Vgl. dazu auch J-F. Lyotard: *La condition postmoderne*. Paris: Flammarion 1979.

Gleich in der Eingangsszene lässt der moderne europäische Mensch (den der Protagonist jeweils verkörpert) die Transzendenz, eine in Minirock aber dennoch ganz in weiß gekleidete Erscheinung, gleich einer Madonna, den nationalen Weg einschlagen und muss sich daraufhin mit Götzen begnügen.<sup>19</sup> Das Verlassen der Transzendenz wirkt sich nicht nur auf die Politik (Nationalismus), sondern auch auf die Kultur aus. Florents Ex-Freundinnen, sowohl Yuzu als auch Claire, arbeiten im Kulturbereich an Werken, die nichts Künstlerisches, sondern die vulgäre Natur nochmal reproduzieren oder inszenieren: Yuzu kuratiert Ausstellungen von Genitalien und Claire masturbiert auf der Bühne, während eine sinnbefreite Zusammensetzung aus Blanchot-Textfetzen rezitiert wird. Claire setzt alles auf ihren Körper und wohnt unter einem mit biometrischem Eingangscodex videoüberwachten Dach.<sup>20</sup> Man erkennt dahinter das dritte, von der Biopolitik geprägte und laut dem Erzähler gottlose Jahrtausend. Claire und Yuzu sind Sinnbilder für die Gottlosigkeit der Gegenwart, denn wo nicht die Liebe zu Gott *kultiviert* wird, entsteht auch keine Kultur, insofern ist das Streben nach der Erkenntnis Gottes nicht zuletzt für die Kultur Europas maßgeblich.

Als ihre Mutter ihre hässliche kleine Seele Gott – oder, wahrscheinlicher, dem Nichts – überantwortet hatte, war das dritte Jahrtausend angebrochen, und für das bislang als jüdisch-christlich bezeichnete Abendland war es vielleicht das entscheidende Jahrtausend zu viel [...] jedenfalls war dieser Gedanke im als jüdisch-christlich bezeichneten Abendland weit verbreitet, wobei ich das nur zur Verortung auf der historischen Ebene erwähne, Claire aber kümmerte das nicht [...].<sup>21</sup>

Aber trotz seiner Beobachtung der Kulturlosigkeit und seiner Rebellion gegen die übermäßig rationale Kontrolle einer unbewohnbaren Welt, ist Florent als verbeamteter Funktionär des Landwirtschaftsministeriums selbst ein Rädchen im modernen Staat, der nun, seitdem das Transzendente auf die Nation übertragen wurde, die Heilsgeschichte trägt. Die staatlichen europäischen Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen schränken das Leben so ein, dass es langweilig, ja sogar deprimierend und dadurch paradoxerweise tödlich wird. Dafür verwendet Florent das Sinnbild der Fahrstrecke, die mit Camille damals noch besser zu bewältigen war.

<sup>19</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 9-14. Die Brünette wird als Mädchen Israel bezeichnet und als unrealistische Erscheinung, die einer Fata Morgana oder einem Geist ähnelt, beschrieben. Die Ausgangssituation ist also ein von jeglichem Glauben verlassener Mensch.

<sup>20</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 102.

<sup>21</sup> Ebd., S. 98.

Nach zwei oder drei Stunden dieser langatmigen Fahrstrecke schlossen sich die Augen unwillkürlich, man wäre nur durch die geschwindigkeitsbedingte Adrenalinausschüttung wach gehalten worden, dem Wiederanstieg tödlicher Unfälle auf den spanischen Autobahnen lag in Wahrheit diese absurde Geschwindigkeitsbegrenzung zugrunde [...]. Schon zu Camilles Zeiten war es schwierig gewesen, unterwegs Hotels zu finden, in denen das Rauchen erlaubt war, aber aus genannten Gründen hatten wir nur einen Tag gebraucht, um Spanien zu durchqueren, und einen weiteren, um wieder nach Paris zu gelangen [...].<sup>22</sup>

Um nicht an Depression zu sterben, ist der Erzähler auf das Medikament Captorix, das eine so zentrale Rolle in seinem Leben und im ganzen Roman spielt, angewiesen, weil der Europäer genau jenes, das durch die Oblate symbolisierte Allerheiligste, schon verabschiedet hat. Das Medikament soll auf hormoneller und chemischer Ebene das, was die Oblate dem gläubigen Christen die geistige Nahrung ist, ersetzen, weswegen es auch eine zum Scheitern verurteilte Geschichte ist. Das Medikament kann das Sakrament, durch welches sich das Leben erst wandeln könnte, nicht ersetzen.

Si le comprimé de Captorix est censé remédier, sur le plan hormonal, à ce qui manque dans la vie du déprimé, l'hostie représente pour le croyant le sacrifice expiatoire du Christ et la réelle présence de Dieu dans la communion. Le thème chrétien qui sous-tend le roman est encore accentué par cette analogie [...] du degré zéro [du bonheur N.M.] assuré par le petit comprimé blanc à la félicité promise par le christianisme.<sup>23</sup>

Der Protagonist ist von einem enormen Mangel gequält und Yuzu unterworfen, von der er das Aufklärungsgepäck tragen muss. Um Yuzu, die ihren „Haushaltszuschuss“ einfordert, zu erhalten, zehrt Florent das Erbe seines Vaters, d.h. allegorisch Gottes, auf.<sup>24</sup> Der Rationalismus der Aufklärung frisst das letzte Erbe der Transzendenz auf, eine Bemerkung, die Houellebecq schon in *Elementarteilchen* macht. „Diesem Bedürfnis nach rationaler Gewißheit hat die westliche Welt schließlich alles geopfert: ihre Religion, ihr Glück, ihre Hoffnungen und letztlich ihr Leben. Das ist etwas, was man nicht vergessen darf, wenn man ein Gesamturteil über die westliche

<sup>22</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 33.

<sup>23</sup> M. Vibe Skagen, K. Skagen: *L' «amant malheureux» de la religion...*, S. 162.

<sup>24</sup> Ebd., S. 45.

Zivilisation abgeben will.“<sup>25</sup> Ohne Religion fällt auch die Wirtschaftspolitik unbarmherzige Entscheidungen: Der Erzähler denunziert die Wirtschaftspolitik, die die lokalen Landwirte nicht unterstützt und in seiner Lyrik lehnt Houellebecq den ökonomischen Liberalismus explizit im Namen der Enzyklika von Leon XIII, die die soziale Mission des Evangeliums verkündet, ab.<sup>26</sup> Demnach scheitert die Hauptfigur in ihrer Aufgabe, die lokale nachhaltige Landwirtschaft zu unterstützen und klagt sich selbst an. Florent ist für die Moderne und die Trennung von (Wirtschafts)Politik und Religion repräsentativ, während Aymeric die Situation vor der Französischen Revolution und eine sozialere Wirtschaft symbolisiert.

Grundsätzlich fiel es mir immer schwerer, mit Aymeric zu sprechen, auch wenn den Landwirten mein ganzes Mitgefühl galt und ich mich unter allen Umständen bereit fühlte, für ihre Sache einzutreten, musste ich mir doch klarmachen, dass ich jetzt auf der Seite des französischen Staats war, dass wir nicht mehr ganz im selben Lager waren.<sup>27</sup>

Oder an anderer Stelle: „Nun, ja, es sei so weit gekommen, ihr Mann habe seine Anstellung bei der Käserei Graindorge verloren, die in echten Schwierigkeiten stecke, und da waren wir wieder beim Kern meiner Arbeit, beim schändlichen Kern meiner Inkompetenz“<sup>28</sup>. Er verliert zunehmend seine christliche Religion an die heutige „Religion des Geldes“ und des reinen Verstandes für die Yuzu steht: „[...] als einzige Tochter reicher Eltern wurde man so wie Yuzu, ganz egal, in welchem Land, ganz egal, in welcher Kultur“.<sup>29</sup> Sie verehrt das Geld und ihren sozialen Status, ist sehr eitel (trägt ihre *vanity-case* mit sich), kalt und berechnend. Mit dem Geld geht der Utilitarismus, die Verwertbarkeit und die „Religion der Vernunft“ einher, „es muss sich auszahlen“. Yuzu ist sogar so aufgeklärt mit ihrem „Zadig & Voltaire“ Gepäck (Erbe der Aufklärung), der genauso „Pascal & Blaise“<sup>30</sup> (die Philosophie Blaise Pascals, die zum christlichen Glauben ermutigt)

<sup>25</sup> M. Houellebecq: *Elementarteilchen*. Köln: Dumont 2001, S. 304.

<sup>26</sup> Wahrscheinlich eine Referenz an die Enzyklika *Rerum Novarum* (1891): „Nous refusons l'idéologie libérale au nom de l'encyclique de Léon XIII sur la mission sociale de l'Évangile et dans le même esprit que les prophètes antiques appelaient la ruine et la malédiction sur la tête de Jérusalem, Et Jérusalem tomba, et pour se relever elle ne mit pas moins de quatre mille ans“. (M. Houellebecq: *Poésie*. « Le sens du combat ». Paris: Flammarion 1997, S. 78).

<sup>27</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 146.

<sup>28</sup> Ebd., S. 169.

<sup>29</sup> Ebd., S. 45.

<sup>30</sup> Ebd., S. 21.

hätte heißen können, dass sie mit dem Tod Florents rechnet und ihn in ihrem Lebensplan vorsieht. Aber der Erzähler verlässt dieses verhasste, ungläubhafte Idol. Er denkt noch an Camille, eine Allegorie Marias, die er bereut, denn allein sie könnte ihn aus seiner Depression herausholen, indem sie ihm Glauben, Liebe und Hoffnung schenkte. Sie geht ihm nicht aus dem Kopf und wäre die Erlösung von der spirituellen Lebensmüdigkeit des Durchschnittseuropäers, den der Hauptprotagonist repräsentiert. Sie ist auch eine einfache, gebildete Frau aus der Mittelschicht, die für eine artgerechte Tierhaltung und nachhaltige landwirtschaftliche Produktion einsteht. Parallel zu seinem Versagen, die lokale Landwirtschaft nachhaltig zu unterstützen, verrät Florent in seiner Jugend auch die Liebe seines Lebens Camille. Diese Parallele zeigt, dass wir durch den Verlust des Himmels, der Erde nicht treuer sind, sondern im Gegenteil die Schöpfung zerstören. Wie hat nun Europa seinen Glauben verloren?

[...] auf eine entsetzlich dämliche Art und Weise [...] so etwas sollte nicht geschehen, es geschieht trotzdem, es geschieht ständig. [...] Ich befand mich auf einer meiner Reisen nach Brüssel, als mir der unselige Einfall kam, mit Tam zu schlafen. [...] Tam gehörte der englischen Delegation an (England zählte damals noch zu Europa, oder zumindest gab es sich den Anschein), aber ursprünglich war sie aus Jamaika, glaube ich, oder vielleicht auch aus Barbados, jedenfalls von einer dieser Inseln, die scheinbar unendliche Mengen von Ganja, Rum und hübschen Schwarzen mit kleinen Ärschen hervorbringen können [...].<sup>31</sup>

Auf einer seiner Dienstreisen mit einer Gruppe Eurokraten im Café „Grand Central“ in Brüssel betrügt der Europäer das Christentum mit einer Jamaikanerin namens Tam von der britischen Delegation. Ihr zugegebenermaßen lächerlich gewählter Vorname Tam (der an die afrikanische Trommel Tam-Tam erinnert), die explizit sexuelle Beschreibung und die wiederholte Präzisierung, dass sie eine „hübsche Schwarze“<sup>32</sup> war, weisen darauf hin, dass diese exotischen Merkmale ausschlaggebend waren: Der Autor scheint damit sagen zu wollen, dass der weiße Europäer, um des Rassismus nicht bezichtigt zu werden, die Transzendenz verrät und das ist „eine entsetzlich dämliche Art und Weise“. Diese antirassistischen Ermutigungen kommen vor allem aus England, da auch präzisiert wird, dass Tam aus der englischen Delegation war. Der weiße Europäer sei Täter, Besetzer und

---

<sup>31</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 174–175.

<sup>32</sup> Ebd., S. 176.

Missionar, wo wir doch heute merken, dass die Drittstaaten es sind, die Europa nun missionieren. Die Hauptfigur betrügt also Camille ein erstes Mal in Brüssel (Sinnbild der ökonomischen Zentrale Europas), doch da erfährt sie es noch nicht, aber er wiederholt es im humanistischen Herzen Europas, im „quartier latin“ in Paris, wo auch alle Elitehochschulen an der „rue des Écoles“ angesiedelt sind. Wenn Medien auch etwas über unsere Welt aussagen, dann wirbt die Universität Sorbonne in Broschüren gerade damit, dass sie „L’Europe des humanités au coeur du quartier latin“ (das Europa der *Humanitas* im Herzen des lateinischen Viertels) ist.<sup>33</sup> Nicht nur die ökonomische Zentrale in Brüssel, sondern auch der intellektuelle Kern Europas ist der Ort des Verrats, weswegen der Autor in *Unterwerfung* (2015) unter dem Deckmantel eines Professors für Literaturwissenschaften sich und die Universität zu bekehren versucht. Doch das ist (historische) Vergangenheit und der Schriftsteller versucht sie umzuwerten, indem er erneut eine von der Dreifaltigkeit getaktete Geschichte erzählt. Seine Zukunft ist die Trinität, die er in Camille verkörpert wieder aufsucht:

Ich legte mich wieder hin, ließ den Blick durch das Zimmer schweifen: Es war ein perfektes gleichseitiges Dreieck, die beiden schrägen Wandflächen begegneten sich in der Mitte [...]. So wurde mir die Falle bewusst, die sich um mich geschlossene hatte: In genau so einem Zimmer hatte ich mit Camille während der ersten drei Monate unseres Zusammenlebens in Clécy jede Nacht geschlafen.<sup>34</sup>

Das Dreieck sowie die drei Monate sind Indizien, die auf die Dreifaltigkeit und das spirituelle Dach des Katholizismus hinweisen. Auch noch in Houellebecqs letztem Roman, *vernichten* (2022), sieht seine Frau „Trinity“ ähnlich.<sup>35</sup> Die Frau vollendet erst die Trinität, weswegen alle Frauen in den Romanen den Heiligen Geist, Transzendenz oder kurz, die Theologie verkörpern. In der Tradition ist es auch so, dass die Kirche als Braut und Jesus als der Bräutigam bezeichnet werden. Camille verkörpert also die verratene Transzendenz, die der schwer depressive Europäer, vor allem im zweiten Teil, wieder einzuholen sucht. Dafür taucht er in die französische Geschichte bis kurz vor der französischen Revolution ein, um von seinem prämodernen Freund (von Aymeric d’Harcourt-Olonde verkörpert),

<sup>33</sup> <https://www.api-site.paris.fr/mairies/public/assets/2017%2F5%2FBrochure%20%C3%89t%C3%89%202017%20-%20Universit%C3%A9%20Inter-%C3%82ges.pdf> [Zugriff am 26.03.2024].

<sup>34</sup> Ebd., S. 269.

<sup>35</sup> M. Houellebecq, *anéantir*. Paris: Flammarion 2022, S. 718.

der als Märtyrer sterben wird, die Kreuzestheologie neu zu erlernen, die letzte und einzige Waffe, die er seinem modernen Freund übergeben kann: Vordergründig bringt Aymeric ihm das Jagen und Schießen bei, symbolisch geht es aber um das Tragen des Kreuzes und das Opfern, das Florent sich bemüht, zu erlernen. „Ich persönlich mag es, eine einzige Chance zu haben“<sup>36</sup>, flüstert Aymeric dem Modernen zu. Zusammen brechen Sie das Brot für eine neue Welt bei einem Deep-Purple-Song, *Child in Time*. Durch die Zahl „dreißig“, „Opfer“ und „ewig“ im folgenden Satz wird auf die Eucharistie hingewiesen: „jedenfalls müssen wir die Platte dreißig oder vierzig Mal abgespielt haben [...] und der zweite Teil des Opfergangs wurde vollzogen [...] und so hätten wir ewig leben können [...]“.<sup>37</sup> In dieser Nacht teilen sie das letzte Abendmahl, bevor die liberale Wirtschaftspolitik den von einer nachhaltigen Produktion träumenden Aristokraten ins Verderben stürzen wird. Damit einher geht auch die Scheidung von Religion und Politik, die im Mittelalter noch eine Einheit bildeten. Aymeric d’Harcourt-Olonde verliert durch die harte Arbeit, die das Überleben am Hof erfordert, seine Frau. All dies passiert im Roman um ein neues Jahr, welches mit dem Jahr 1789 zusammenfällt.<sup>38</sup> Houellebecq scheint zu zeigen, dass das vom Mittelalter gepflegte und durch Philosophie genährte Haus Gottes unter dem Druck des Liberalismus nicht zu erhalten war. Zudem wollte der Adel, der unter den neuen ökonomischen Gegebenheiten nicht überleben konnte, dennoch „unter sich“ bleiben und verweigerte es, sich auf die produktive Mittelschicht auszubreiten.

Das Furchtbare ist, dass er selbst [der Vater von Aymeric d’Harcourt N.M.] mit seinem Leben kaum etwas Nützliches angefangen hat – er hat sich damit begnügt, zu Hochzeiten zu gehen, zu Beerdigungen, zu der einen oder anderen Hetzjagd, hin und wieder auf ein Glas in den Jockey Club, ich glaube, er hat auch die eine oder andere Geliebte gehabt, nichts Übertriebenes – und er hat das Erbe der Harcourts unangetastet gelassen. Und ich, ich versuche etwas aufzubauen, ich schufte mich zu Tode, ich stehe jeden Tag um fünf Uhr auf, abends sitze ich über der Buchhaltung – und unterm Strich kommt dabei heraus, dass ich die Familie verarmen lasse.<sup>39</sup>

<sup>36</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 225.

<sup>37</sup> Ebd., S. 218-219.

<sup>38</sup> Ebd., S. 258.

<sup>39</sup> Ebd., S. 217.

Während Camille und Aymeric in ihrer Komplementarität die Zeit vor der Industrialisierung symbolisieren<sup>40</sup>, repräsentiert Florent die moderne Wirtschaft, die wortwörtlich und im übertragenen Sinn über Leichen geht, denn er nützt sogar zynisch den Gedenktourismus, um seine Produkte zu verkaufen, aus.

[...] Es gebe viele Amerikaner [...] die jedes Jahr die Landungsstrände [plages du débarquement N.M.] in der Normandie besuchten, an denen Mitglieder ihrer Familie und zum Teil ihre eigenen Eltern ihr Leben geopfert hatten. Natürlich müsse man ihnen Zeit zur Andacht lassen, an den Ausgängen der Friedhöfe Käseverkostungen zu organisieren, käme nicht infrage; aber am Ende werde doch immer irgendetwas gegessen, und sei er sich denn wirklich sicher, dass der normannische Käse ausreichend von diesem Gedenktourismus profitierte?<sup>41</sup>

In dem Maße, in dem die prämoderne Welt untergeht, versucht die Moderne das Opfern wieder zu erlernen, um die Religion, und damit einhergehend, die Liebe, wieder einzuholen. Per Buvik unterstreicht ebenfalls die existenzielle *und* historische Dimension des Romans.<sup>42</sup> Mit seiner Waffe, mit (Faden)Kreuz, hält der aufsässige Florent eine Belagerung in einer Rotunde, die auch nicht zufällig ein sakraler Rundbau ist, wie der Petersdom in Rom. Doch im entscheidenden Moment schafft er es nicht, den Sohn (Camilles) am Kreuz zu opfern, um vom Exil ins Himmelreich zu gelangen und sich mit seiner Liebe wieder zu vereinen. Der „Mord“ steht hier nicht im Widerspruch zur christlichen Moral, sondern aktualisiert sie vielmehr. Erstens handelt es sich nicht um irgendeinen Tod, sondern den Tod eines Sohnes an einem (Faden)Kreuz und zweitens handelt es sich nicht um eine bloße Beschreibung eines Sachverhalts, sondern um eine Inszenierung, wichtiger ist was *die Handlung* „aufführt“. Das auf den Sohn gerichtete (Faden)Kreuz der Waffe erinnert an die Kreuzigung des Sohnes, wie es Margery Vibe und Kaj Skagen interpretieren:

La situation dramatique dans laquelle se trouve Florent quand il a positionné la croix du réticule sur la tête de l'enfant est l'image centrale du

<sup>40</sup> M. Vibe Skagen, K. Skagen: *L' «amant malheureux» de la religion...*, S. 154.

<sup>41</sup> M. Houellebecq: *Sérotonin*, S. 108.

<sup>42</sup> P. Buvik: *La divine union du sexe et de l'amour – et la modernité destructrice. À propos d'une problématique chez Michel Houellebecq, l'accent mis sur Sérotonine*. „Revue romane. Langue et littérature. International Journal of Romance Languages and Literatures“, 2022, Vol. 57 (2), S. 227–248.

roman, lourde de connotations symboliques. Elle fait allusion à un sacrifice rituel, voire la crucifixion christique, le sacrifice du fils né de la femme élue (par Florent) entre toutes les femmes. [...] Comme promesse d'une nouvelle vie à travers la destruction, elle désigne également la structure fondamentale de mort et de résurrection spirituelle qui est propre à la conversion et à l'initiation mystique; l'allusion à Blanche Neige évoque la transition d'un état de sommeil mortel au réveil d'amour, le passage de l'exil au royaume.<sup>43</sup>

Das Entscheidende und die Moral der Parabel ist, dass der für die Spätmoderne repräsentative Florent das Opfer des Sohnes, das in jeder Eucharistie real und durch die Hostie empfangen wird, nicht vollziehen kann und damit die zwischenmenschliche Liebe endgültig verabschiedet. Da er, aber auch wir Modernen, den Sohn nicht opfern können, opfert sich der Erzähler selbst, was die letzten Sätze des Romans bestätigen.<sup>44</sup> Durch das Preisgeben seiner selbst, seines Scheiterns wie seines Leidenswegs (Passion), erklärt er uns die Bedeutung des Opfern neu. Doch die spirituelle Auferstehung und geistige Erneuerung gelingen ihm nicht und die irrende Suche geht weiter. Um ohne Glauben, Liebe und Hoffnung zu überleben, bleiben dem suizidgefährdeten Europäer nur die dubiosen Versprechen der Naturwissenschaften übrig, die chemische Medizin, die ihm von einem Psychiater verschrieben wird. Er verabreicht ihm das Medikament, um seinen Patienten am Leben zu erhalten, doch das Medikament schiebt die Heilung nur auf. Die Psychologie ist das mindere Übel und die schlechtere Religion, denn der Psychiater kann sich seinen Kummer, der selbst in Worte zu fassen schwierig ist, nicht erklären, geschweige denn heilen und verfängt sich in unglaublichen Hormon-Kalkülen. Dieses unmessbare und unermessliche, auch sprachlich schwer auszudrückende Unbehagen ist aber die eigentliche Ursache.

Die sichtbare und im Wort lebendig gewordene Facette des Romans ist also die partikuläre Geschichte eines depressiven und amoralischen weißen Mannes, der privat und beruflich versagt. Darüber hinaus handelt es sich aber auch um den allgemeineren historischen Prozess, der sich erst in einer symbolischen Lektüre offenbart, wo die Depression, die Zivilisationskrankheit Europas, mit dem Verlust des Glaubens verknüpft wird und der *food porn* die Sexualität ersetzt: „Ainsi le déclin de ce personnage type d'un processus historique, rejoint encore une fois le déclin occidental [...] où

<sup>43</sup> M. Vibe Skagen, K. Skagen: *L' «amant malheureux» de la religion...*, S. 151.

<sup>44</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 335.

le désir sexuel s'épuise, et où l'érotisme est remplacé par le culinarisme“.<sup>45</sup> Die metaphysische Seite der Geschichte offenbart den Verlust der Transzendenz, die die europäische (vor allem Wirtschafts)Politik selbstverschuldet verraten hat. Dieses spirituelle Dach wieder einzuholen, bedeutet nicht, sich auf den Kult der Nation, der Tradition und der Heimat zu verkrampfen. Houellebecq zeigt, dass es gerade die Sakralisierung der Vernunft und des Staates sind, die zu Totalitarismen eines Franco und Putin führen<sup>46</sup> und packt das Problem radikaler an der Wurzel: die Konversion zum Katholizismus des Einzelnen durch Parabeln. Im Namen des Vaters<sup>47</sup> nimmt er den Standpunkt Christi, ohne den Menschensohn jedoch zu verdrängen, ein und aktualisiert, zumindest in *Serotonin*, die Kreuzestheologie. Nur durchs Opfern erhält das Leben auch einen Sinn.

Der Durchschnittseuropäer kann weder verzichten, geschweige denn opfern, ist also ebenso liebes- wie lebensunfähig und plündert unterdessen noch seine Erde. Der messbaren, quantitativen Umweltverschmutzung entspricht eine innere, seelische Verschmutzung, die durch eine Karikatur von Freiheit, die eine Unendlichkeit an (auch zerstörerischen) Möglichkeiten zulässt, unterhalten wird. *Serotonin* ist insbesondere die Parabel der gescheiterten *communio*, weil Europas Politik es versäumt hat, eine Transzendenz für die Mittelschicht zu beheimaten, ohne dass sie uns leider jemals aus dem Kopf geht. Somit ist der spirituell lebensmüde europäische Patient zur ewig wiederholten Einnahme des Serotonins, gleich einem unglücklichen Sisyphos, verdammt. Die unbegrenzte Freiheit in der menschlichen Natur (das Nicht-enden-Wollen) mündet in die grenzenlose und kollektive Plünderung der äußeren Natur und individuell in Einsamkeit und Depression. Wenn nicht bei dieser seelischen Ökologie des Einzelnen angesetzt wird, bleibt der Mensch nicht nur unerlöst, sondern wird weiterhin unaufhaltsam die Schöpfung mit Füßen treten. Das ist der grundsätzliche Widerspruch in ökologischen Bewegungen: sie prangern zu Recht die Umweltverschmutzung an, behandeln die seelische Verschmutzung aber weiterhin als ein Freiheitsrecht.<sup>48</sup> Der Text Houellebecqs ist, so schließlich die

<sup>45</sup> M. Vibe Skagen, K. Skagen: *L' «amant malheureux» de la religion...*, S. 161–162.

<sup>46</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 37.

<sup>47</sup> Siehe dazu *anéantir* (Houellebecq 2022), in welchem sich nach wie vor alles um den stummen Vater dreht. In diesem wird auch die rechtsextreme französische Partei „Reconquête“ anhand des Films *Herr der Ringe* ins Lächerliche gezogen: Analog zum Heer, das gegen die dunklen Mächte des Reiches „Mordor“ kämpft, begehen die Rechtsextremen ihren Kreuzzug im Namen des Katholizismus gegen den Islam (S. 164).

<sup>48</sup> J. Ratzinger: *Salz der Erde. Christentum und katholische Kirche im neuen Jahrtausend*. Ein Gespräch mit Peter Seewald, München: Heyne Verlag 2004, S. 244–247.

These, eine Aktualisierung des Kreuzes, indem er uns vorzeigt, welcher größerer Kreuzweg es ist, den Sohn am Kreuz nicht opfern zu können. Immer wieder und gerade am Ende macht sich eine zweite Stimme lauter hörbar, die die Moral aus der Parabel zieht und uns vor der grenzenlosen Freiheit warnt. „In jener Zeit“ wird man vielleicht einmal weitererzählen, wandelte ein Verurteilter umher, der am Kreuz unserer aktuellen Widersprüche hängt und es für notwendig hielt, erneut ein Fleisch gewordenes Wortchen zu sprechen.

Sind wir Illusionen von individueller Freiheit, von einem offenen Leben, von unbegrenzten Möglichkeiten erlegen? Das mag sein, diese Gedanken entsprachen dem Zeitgeist; wir haben sie nicht formalisiert, danach stand uns nicht der Sinn; wir haben uns damit zufriedengegeben, uns ihnen anzupassen, uns von ihnen zerstören zu lassen und dann sehr lange darunter zu leiden.

Gott kümmert sich tatsächlich um uns, er denkt in jedem Augenblick an uns, und manchmal gibt er uns sehr genaue Weisungen. Seine überschwängliche Liebe, die in unsere Brust strömt, bis es uns den Atem verschlägt, seine Erleuchtungen, seine Verzückungen, unerklärlich angesichts unserer biologischen Natur, unserer Stellung als einfache Primaten sind äußerst klare Zeichen.

Und heute verstehe ich den Standpunkt Christi, seinen wiederkehrenden Ärger über die Verhärtung der Herzen: Da sind all die Zeichen, und sie erkennen sie nicht. Muss ich wirklich zusätzlich noch mein Leben für diese Erbärmlichen geben? Muss man wirklich so deutlich werden?

Offenbar ja.<sup>49</sup>

## **Bibliographie:**

Claire, Jacques Arènes: *Michel Houellebecq, prophète des temps finissants*. „Études“ 2006/6 (Tome 404), Éditions S.E.R., S. 796–803.

Gilles Boileau: *Communion of the Flesh: Original Sin according to Michel Houellebecq*. „Australian journal of French studies“, 2013, Vol.50 (3), S. 305–317.

Per Buvik: *La divine union du sexe et de l'amour – et la modernité destructrice. À propos d'une problématique chez Michel Houellebecq, l'accent mis sur Sérotonine*. „Revue romane. Langue et littérature. International Journal of Romance Languages and Literatures“, 2022, Vol.57 (2), S. 227–248.

---

<sup>49</sup> M. Houellebecq: *Serotonin*, S. 335.

- Terry Eagleton: *Einführung in die Literaturtheorie*. Stuttgart/Weimar: Metzler, 2012, S. 19–59.
- Michel Houellebecq: *Extension du domaine de la lutte*. Paris: Flammarion 1994.
- Michel Houellebecq: *Poésie*. «Le sens du combat». Paris: Flammarion 1997.
- Michel Houellebecq: *Elementarteilchen*. Köln: Dumont 2001.
- Michel Houellebecq: *Interventions 2020*. Paris: Flammarion 2020.
- Michel Houellebecq: *Unterwerfung*. Köln: Dumont Verlag 2015.
- Michel Houellebecq: *Serotonin*. Köln: Dumont Verlag 2019.
- Michel Houellebecq: *anéantir*, Paris: Flammarion 2022.
- Jean-François Lyotard: *La condition postmoderne*. Paris: Minuit 1979.
- Joseph Ratzinger: *Salz der Erde. Christentum und katholische Kirche im neuen Jahrtausend*. Ein Gespräch mit Peter Seewald, München: Heyne Verlag 2004.
- Margery Vibe & Kaj Skagen: *L' «amant malheureux» de la religion: une lecture de Sérotonine*. In: *Misère de l'homme sans Dieu. Michel Houellebecq et la question de la foi*. Hg. Caroline Julliot, Agathe Novak-Lechevalier, Paris: Flammarion 2022, S. 135–165.
- Eva Voldřichová Beránková: *À la recherche de l'amour perdu: Sérotonine de Michel Houellebecq*. „Svět literatury Special“ 2020, S. 215–224.
- Sabine van Wesemael: *Sérotonine de Michel Houellebecq: prédiction du destin tragique de la civilisation occidentale*. „RELIEF – Revue électronique de littérature française“ 13 (1), 2019, S. 54–66.

**Serotonin ohne Ende oder Eucharistie? Warum die Moderne das Opfern wiedererlernen sollte**

**Abstrakt:** Der Artikel versucht in Bezug auf das Thema Grenzenlosigkeit zu zeigen, dass die Opfergabe auf individueller, wie auf kollektiver Ebene im Zentrum von Michel Houellebecq's Roman *Serotonin* steht. Wie immer *ex negativo*, also indem der Protagonist darin scheitert, den Sohn am Kreuz zu opfern, zeigt Houellebecq, dass die *Anamnesis* der Sterblichkeit den Menschen individuell erlösen und auch auf politischer Ebene zu einer sozialeren, gerechteren und nachhaltigeren Ökonomie führen könnte.

**Schlüsselwörter:** Religion und Ökonomie, Ökologie, politische Gegenwartsliteratur, Europa, Christentum

**Endlessly Serotonin or Eucharist? Why the Moderns should relearn sacrifice**

**Abstract:** In relation to the theme of the present issue, this article attempts to show that sacrifice is at the heart of Michel Houellebecq's *Serotonin* on an individual, as well as on a collective level. As always *ex negativo*, meaning the protagonist fails in sacrificing the Son

on the cross, Houellebecq shows that the anamnesis of mortality could redeem man individually and also lead to a more social, fair, and sustainable economy on a political level.

**Keywords:** Religion and economics, ecology, political contemporary literature, Europe, Christianity

***Serotonina bez końca czy Eucharystia? Dlaczego nowoczesność powinna na nowo nauczyć się poświęcenia***

**Streszczenie:** W odniesieniu do tematu bezgraniczności, autorka artykułu próbuje pokazać, że ofiara znajduje się w centrum powieści Michela Houellebecq *Serotonina* – zarówno na poziomie indywidualnym, jak i zbiorowym. Jak zawsze *ex negativo*: kiedy bohater nie poświęca swojego syna na krzyżu, Houellebecq pokazuje, że anamneza śmiertelności może odkupić człowieka indywidualnie, a także doprowadzić do bardziej społecznej, sprawiedliwej i zrównoważonej gospodarki na poziomie politycznym.

**Słowa kluczowe:** religia i ekonomia, ekologia, współczesna literatura polityczna, Europa, chrześcijaństwo

---

Noëlle Miller hat Ökonomie (Lic.) und Philosophie (BA MA) in Paris und Wien studiert. Derzeit ist sie Doktorandin am Fachbereich für französische Literatur- und Medienwissenschaft der Universität Wien und promoviert mit einer Arbeit über das Romanwerk Michel Houellebecq's.

Noëlle Miller studied economics (Lic.) and philosophy (BA MA) in Paris and Vienna. Currently she is a doctoral candidate at the Department of French Literature and Media Studies at the University of Vienna and is writing her doctoral thesis on Michel Houellebecq's novels.

Noëlle Miller studiowała ekonomię (lic.) i filozofię (BA MA) w Paryżu i Wiedniu. Obecnie jest doktorantką na Wydziale Literatury Francuskiej i Medioznawstwa Uniwersytetu Wiedeńskiego i przygotowuje rozprawę doktorską na temat powieści Michela Houellebecq'a.

---